

## **Projektraum - Bahnhof 25.de - Kleve**

**Irmgard Potthoff  
Elisabeth Schink  
Ulrike E.W. Scholder**

**Eröffnung 09.05.09**

In der nun mehr sechsten Ausstellung des Projektraumes präsentieren drei Künstlerinnen Werke aus ihren aktuellen Schaffensphasen. Neben Irmgard Potthoff aus Bochum, sind dies die beiden Klever Künstlerinnen und Projektraum Mitgründerinnen Elisabeth Schink und Ulrike Scholder. Drei Positionen aktuellen künstlerischen Schaffens, die Raum und Wände des Ortes auf je eigene und spezifische Art und Weise in Besitz nehmen.

Ulrike Scholder zeigt eine Auswahl an Arbeiten aus ihrer Examensarbeit an der Freien Akademie der bildenden Künste Essen. Bei den Arbeiten von Irmgard Potthoff und Elisabeth Schink handelt es sich um Installationen die überwiegend In - Situ, also Vor - Ort, bzw. auf die spezifische Raumsituation hin entstanden sind.

### **Ulrike Scholder**

In Ulrike Scholders großformatigen fotografischen Arbeiten kommen weder Kamera, noch Filmmaterial zum Einsatz. Der Verzicht auf die klassische Ausrüstung des Fotografen, ermöglicht ein unmittelbares und gleichsam forschendes Vorgehen. Plexiglasplatten in verschiedensten Größen und Stärken werden nach dem Abziehen der Schutzfolie für einige Tage in diverse Räume ausgesetzt. Im sich daran anschließenden Prozess werden die Platten in einem Fotogramm –Verfahren, mittels des reinen Lichtes des Vergrößerers, (ohne Zuhilfenahme einer präzisierenden Optik), auf unterschiedlichen Ebenen belichtet. Als Belichtungsmaterial dient Barytpapier. Den spezifischen Qualitäten des Materials, insbesondere der matten und saugenden Tonigkeit des Papiers, das eine differenzierte Fülle und komplexe Bandbreite an diversen Tönen im Spektrum des Graus und Schwarzes bereithält, kommt eine besondere ästhetische Bedeutung zu. Nicht unwesentlich verdankt Ulrike Scholders Werk seine Genese den zufälligen Spuren von Staub und Verunreinigungen die sich im Laufe der Zeit an der Oberfläche der Plexiglasplatten abgelagert haben. Gleich einer wissenschaftlichen Versuchsanordnung untersucht Scholder in ihrem Werk immer wieder neue und sich überraschend ergebende Möglichkeiten der Bildgewinnung. Dabei zeichnet sich ihr künstlerisches Handeln durch ein überwiegend experimentelles Vorgehen aus, das sich im weitestgehenden Kontrollverzicht bewusst gängigen ästhetischen Produktionskriterien entzieht.

In ihrer tiefschwarzen Abstraktion treten Ulrike Scholders Bildwerke als vage und unbestimmt in Erscheinung. Bildraum und Bildtiefe lassen sich kaum verorten, und auch die bisweilen auftretenden Lichtphänomene, die in ihrem verhaltenen Strudeln assoziativ an Sternen - Cluster und ferne Galaxien zu erinnern vermögen, lassen das Dargestellte, soweit sich hier überhaupt in einem engeren Sinne von einem Dargestellten sprechen lässt, nicht gewisser werden.

In ihrer radikalen Gegenstandslosigkeit, und der gleichsam damit einhergehenden Entleerung des Bildes, kreisen Ulrike Scholders Werke um die Fragestellung nach

dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, dem Greifbaren und dem Ungreifbaren. Schwarz das gemeinhin als Farbe der Negation gilt, vermittelt der vordergründigen Leere, in einem nuancenreichen Spektrum diverser Töne eine komplexe und ästhetisch berücksichtigende Fülle.

### **Irmgard Potthoff**

Irmgard Potthoffs Arbeiten entstehen überwiegend aus Zeitungspapier. In grobe Streifen gerissen, wird das alltägliche und eher wertlose Material zur weiteren Verwendung zu Fäden, Strängen und Seilen verdreht. Diese bilden die Grundlage für ein Werk, das sich durch eine bemerkenswerte Komplexität und überraschende Vielfalt an gestalterischen Formen und Erfindungen auszeichnet. Das Spektrum reicht dabei von kleinen, und fragil wirkenden skulpturalen Gebilden, in denen sie z.B. Draht und Papier verwendet, bis hin zu raumgreifenden und wandfüllenden Installationen.

Linie und Lineament sind als grafische Spuren im Raum kennzeichnend für ihr künstlerisches Verständnis.

Die drei frei im Raum schwebenden Netze ihrer Installation für den Projektraum - Bahnhof 25.de bestimmen auf sensible, wie nachdrückliche Art und Weise das architektonische Gefüge. Von großer poetischer Anmutung, vermögen sie Spannung wie Leichtigkeit auszudrücken, vergegenwärtigen gleichermaßen Verdichtung und Konzentration, wie Streuung und Auflösung. Irmgard Potthoffs Installation aktiviert den Raum, mit etwas Vorsicht kann sie durchschritten werden, ermöglicht dem Betrachter abhängig vom jeweiligen Standpunkt, immer wieder neu zu erlebende räumliche Korrespondenzen und Überlagerungen. Das geknüpft Gitterwerk der Segel umschreibt Raum, lässt diesen in den Leerstellen und Zwischenräumen erfahrbar werden. Dabei wird das Regelmäßige des Geknüpften immer wieder durchbrochen, zeichnet sich durch Abweichungen und Unregelmäßigkeiten aus, die dem strengen Kanon des Geometrischen eine vitale Komponente verleihen. Bisweilen lassen sich, bei genauerer Betrachtung, aus dem "Zeitungs-garn" gar einzelne Wortfragmente herauslösen, offenbaren den Ursprung des sich durch eine verhaltene Farbigekeit auszeichnenden Materials. Tagespolitische Geschehnisse und Aktualitäten treten in ihren Arbeiten als gleichermaßen eingesponnen wie ausgelöscht in Erscheinung. Irmgard Potthoffs Arbeiten sprechen neben ihrer skulpturalen und subtilen raumbezogenen Präsenz, ebenso von der Akkumulation längst vergangener, und nur noch erahnbarer zeitlicher Ereignisse und Begebenheiten.

### **Elisabeth Schink**

Elisabeth Schink präsentiert eine audio-visuelle Rauminstallation, unter dem Titel: *Auf der Suche nach dem Kwiwi / Musizierende Insekten.*

Seit mehreren Jahren beschäftigt sie sich in ihren Malereien und Installationen intensiv mit der Farbe Grün.

Referenzen und Bezüge zur Natur sind dabei unübersehbar. Grün als Farbe ist für ihr künstlerisches Schaffen von essentieller Bedeutung. Dabei steht es synonym für die komplexe Fülle des Natürlichen, in all seinen Phänomenen und Formen. Auch ihre aktuelle Installation wird von dieser Farbe manifest bestimmt. Grün tritt hier in einer besonders lichten und fast leuchtenden Qualität in diversen Materialien und Medien in Erscheinung. Neben einer großformatigen fotografischen Aufnahme, die detailreich ein Pflanzenmotiv zeigt, findet sich ein Boden aus Kunstrasen, der Ergänzung durch

eine grüne Wand erhält, die den Raum teilt, ihn förmlich komprimiert, und zu einer konzentrierten Klausur werden lässt.

Diverse Öffnungen an der Wand erlauben den Blick nach Draußen. Nicht zufällig, ganz bewusst lenkt Elisabeth Schink den Blick des Betrachters auf ausgewählte Details des Blatt- und Astwerkes der sich im Hof des Hauses befindenden Bäume. Außen – und Innenraum verschränken sich an dieser Stelle, das Artificielle und das Natürliche durchdringen einander. Ergänzung finden diese Ausblicke, durch einen größeren kreisrunden Ausschnitt der sich an zentraler Stelle der Wand befindet, und hier als Projektionsfläche für eine Videoarbeit dient. Der Film zeigt eine grüne, und unablässig in Bewegung bleibende Oberfläche, die sich in vielen herangezoomten und oszillierenden Details in Szene setzt. Die Szenerie erweist sich als auffallend ungewiss und offen in ihrer Bedeutung, und gibt keinerlei konkreten Aufschluss über das zu Sehende. Handelt es sich hierbei um jenen, im Titel zitierten, unbekanntes und noch zu entdeckenden „Kiwī“, der sich als scheues Wesen möglicherweise unseren neugierigen Blicken entzieht. Schwer zu sagen. Akustisch wird das Werk durch die beeindruckenden Klänge diverser Grillenstimmen angereichert. Elisabeth Schink ist in ihrem Werk ein eindrückliches und poetisches Zusammenspiel von Ton und Bild gelungen. Fiktion und Realität vermengen sich hier, Vordergrund und Hintergrund spielen ineinander, und Außen wie Innen durchdringen sich. Auf spielerische Art und Weise, und mit einer verblüffenden Leichtigkeit, stellt sie Natur und Naturvorstellung in ihrem Werk zur Disposition.